

C 2.16.89

Kapitel 16

**Widerlegung des 2. Vorwurfs: Bestrafung Unschuldiger.**

**Alle verdienen Strafe, da alle in der Schuld leben.**

**Wer mehr oder weniger schuldig ist, kann der Mensch nicht entscheiden.  
Gott allein sieht das Böse und deshalb ist sein Strafen sehr wohl gerecht.**

**D**ennoch, sagst du, werden zuweilen unschuldige Völker gestraft. Denn das war sie doch, deine zweite Klage – oder besser Schande. Vorlauter Jüngling! Was für Worte: Bestrafung Unschuldiger?! Wo also hast du unter den Völkern denn welche gefunden, ganz ohne Schuld? Es wäre schon Gutgläubigkeit, besser Leichtfertigkeit, wolltest du das von einem einzelnen Menschen behaupten; und du zögerst nicht, ganze Völker als ohne Fehl dahinzustellen. Vergebens! Denn wir sündigen und haben alle gesündigt; so ist mir gewiss: Wir sind in Schmutz geboren, und wir leben in Schmutz. Ich möchte mit dem Satyricon scherzhaft formulieren: *„Im Zeughaus des Himmels gäb’s kein Geschoss mehr, wenn die, die’s verdient, immer Opfer seiner Pfeile geworden wären.“*<sup>1</sup>

Du kannst nicht davon ausgehen, dass es mit uns wie mit den Meeresfischen ist: die im Salz geboren und genährt dennoch nicht den Salzgeschmack auf den Tisch bringen. Die Menschen stecken im Dreck dieser Welt und bleiben darin.

Wenn nun aber alle schuldig sind, wo sind dann bitte deine unschuldigen Völker? Die Strafe ist immer und sehr zu Recht der Weggefährte der Schuld. Aber du sagst, mir gefällt nicht, die Unausgewogenheit: da werden die gedrückt, die sich weniger vergangen haben, die aber, die gewütet, gedeihen und herrschen. Nun, das war’s dann wohl! Ich glaube, du wirst noch die Waage aus den Händen der göttlichen Gerechtigkeit reißen und in deinem Sinn und Maß justieren. Denn wohin anders zielt dein Vorhaben über Recht und Unrecht, das du dir herausnimmst vor Gott? Aber, Lipsius, bedenke der Dinge zwei: Erstens der Mensch kann gar nicht fremde Schuld einschätzen, und er soll es auch nicht! Denn wie soll das auch funktionieren? Du Menschlein möchtest die Vergehen gerecht und gleich abwägen, die du nicht einmal bemerkst? Du möchtest diese wie durch eine Gesetzmäßigkeit unterscheiden, die du nicht mal siehst?

Denn das gibst du mir doch wohl zu: Es ist die Gesinnung, die sündigt. Mit Hilfe des Körpers zwar und dem Instrument der Sinne, doch so, dass alle Größe und jedes Gewicht des Verbrechens von dem Geist herrührt, der die Absicht darauf hegt. Dies hat einen derartigen Wahrheitsgehalt, dass, wolltest du behaupten, jemand habe gegen seinen Willen gesündigt, er überhaupt keine Sünde begangen hat. Wenn an dem aber so ist – ich flehe

C 2.16.90

Recht und Unrecht  
1. Argument

---

<sup>1</sup> Juvenal 13,78ff und 13.83.

dich an – wie um alles in der Welt willst du das Vergehen selbst sehen, wenn du nicht seine wahre Brutstätte erkennen kannst?<sup>2</sup> Denn fürwahr einen fremden Geist kannst du nicht völlig durchdringen, wie übrigens auch nicht deinen eigenen. Es ist also deine große Eitelkeit und Leichtfertigkeit, dir das Zensorenamt über eine Sache anzumaßen, die du nicht gänzlich durchdrungen hast und die du auch nicht erkennen kannst.

## 2. Argument

Zweitens bedenke folgendes: Wenn es sich nun mal so verhält, liegt darin weder etwas Böses noch Ungerechtes. Es ist nichts Böses, weil es ja zum Guten derer dient, die da sogleich bestraft werden, selbst beim geringsten Vergehen. Das bedeutet göttliche Liebe: Die beargwöhnte Langsamkeit ist immer gerecht, weil ihr die härtere Strafe anhängt. Ebenso ist es nicht ungerecht, da wir, wie ich ausgeführt habe, alle Strafe verdienen. Und auch bei den Besten gibt es niemals eine solche Reinheit, dass nicht noch irgendwelche Makel übrig wären, die vom Salzwasser der Unglücke gleichsam ausgewaschen werden müssen.

Deshalb, junger Mann, lass ab von diesem verzwickten Zank über die Einschätzung von Schuld. Du bist nur ein irdischer Hilfsrichter! Überlass diese Aufgabe Gott, der um einiges gerechter und sicherer darüber von seinem himmlischen Tribunal aus urteilt. Er allein kann die Verdienste abwägen; er sieht Tugend und Laster ohne irgendeine Schminke und Färbung der Täuschung – so wie sie wirklich und an sich selbst sind. Wer wollte ihn, der äußeres wie inneres gleichermaßen erforscht, betrügen? Der den Körper sieht und den Geist, konkrete Worte versteht wie versteckte Feinheiten, alles Offene, wie auch das Verborgene?

Der dann nicht nur die Taten selbst, sondern auch ihre Ursachen und Entwicklungen in klarem Lichte schaut.

Als Thales einst gefragt wurde, *„ob ein Mensch, der Unrecht tue, den Göttern entgehen könne,“* hat er zutreffend geantwortet, *„Auch nicht einer, der bloß daran denkt.“*<sup>3</sup>

## C 2.16.91

Wir dagegen hier in unserem Nebel sehen nicht nur die verborgenen Verbrechen, die *sub tunica*, unter dem Gewand, und im Herzen geschehen nicht, sondern bemerken ja kaum die offensichtlichen und ans Licht gezogenen. Denn wir erkennen nicht die Schuld selbst und ihre Stärke, sondern nur undeutliche Spuren des Begangenen und schon Entschwindenden.

Uns erscheinen oft die die Besten zu sein, die für Gott die Schlimmsten sein mögen, und im Gegenzug die die Verdammten, die für ihn die Auserwählten sind.

So, bist du klug, schließt du Mund und Augen, was verdiente oder unverdiente Strafen angeht; die so verborgenen Ursachen können in Gänze nicht gut erkannt werden.

---

<sup>2</sup> Zur Gesinnungsethik bei Lipsius s. a. Weisheit 168f.

<sup>3</sup> Thales bei Diog. Laert. 1.36.